

# Mitteilung

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **11 (1955)**

Heft 4

PDF erstellt am: **13.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

tung brauchen, zumal auch die andern romanischen Sprachen ein u haben (frz. ampoulé, span. ampuloso)? Und wozu brauchen wir es überhaupt? Muß man, um einen Fehler (die „Geschwollenheit“ des Ausdrucks) zu kennzeichnen, selbst in ihn verfallen? Wenigstens geht aus dem Zusammenhang klar hervor, was mit dem seltsamen Ausdruck gemeint ist. Bedenklicher ist es, wenn ein wegen seiner falschen Form undurchsichtiges Fremdwort den Weg zum Verständnis eines ganzen Werkes versperrt wie in Thomas Manns Novelle „Die Betrogene“. Die Frage, um die sich die ganze Geschichte dreht, ist, ob das Schicksal der Heldin, einer alternden Frau, die von Leidenschaft für einen jungen Amerikaner ergriffen wird, seelisch oder körperlich bedingt ist. Die Waage schwankt auf und ab, bis am Schluß der zur Operation schreitende Arzt den klinischen Befund mit folgenden rätselhaften Worten feststellt: „Der Organismus war post festum mit Östrogenhormonen überschüttet“ (S. 125). Rein medizinisches Fremdwörterbuch verzeichnet diesen Ausdruck, er existiert in der deutschen Fachsprache nicht. Th. Mann hat ihn aus zweiter Hand, von einem amerikanischen Arzt, bezogen. Im Englischen gibt es in der Tat ein Wort „estrogenic“, das auf lateinisches „oestrus“, eigentlich „Stechfliege“, übertragend „Brunst“, zurückgeht, also „brunsterzeugend“ bedeutet. Die deutsche Form lautet mit treuer Bewahrung des lateinischen Vokals „oestrogen“.

Die Fremdwörterfreunde sollten sich ein Wort des italienischen Dichters Leopardi zur Richtschnur nehmen: „Das beste Mittel, die Grenzen seines Wissens zu verbergen, ist, sie nicht zu überschreiten.“

E. Merian-Genast

### Mitteilung

Aus verschiedenen Gründen mußten der „Briefkasten“ und einige andere Beiträge auf das nächste Heft verschoben werden. Dieses wird Ende September erscheinen.